

aus der brunnengasse

auch jesus war weiß und mittelschicht.
ist das jetzt sarkastisch oder amerikanisch
zu verstehen?

... zeig nicht so mit dem finger herum.
ich sollte mein leben ändern, wenigstens
mal das wasser wechseln.

meinesgleichen
sind nicht meine leute,
kurwa.

und ich wandle
unter euch als bruder, brüder.
wisst ihr,

von den birkenmännern
ist alles herden- oder hütervieh.

wie das kluge fleisch weiß
den bannerträger der genossenschaft,

so gib schon
deutsches pfötchen, bitch.

... höre ich dich
das sagen in deiner sportpalaststimme
oder meiner?

(das zur gnade
der späten replik)

zeig her die letzte ehrliche haut
des oder-weiße-friedensreichs
weil mein schatz im untergrund ist.

meine gleichnisse sind spaltbar
wie die achtzigerjahre, mein haus
der häuser mittleres, mein blut
regt schaurig nachts die liebe,
kälter als der tod.

... geh halt nach österreich ...

ein jeder
kennt so einen antisemiten

den er mag

„Großer Geist, bewahre mich davor, über einen Menschen zu urteilen, ehe ich nicht eine Meile in seinen Mokassins gegangen bin.“ Weisheit der nordamerikanischen Ureinwohner

Die Welt aus einem anderen Blickwinkel sehen, mit den Augen einer anderen Person, vielleicht auch versuchen, in seinen „Schuhen“ ein Stück des Weges zu gehen – einfach einmal die Perspektive wechseln. Das bedeutet auch, sich selbst zu hinterfragen, die eigenen Gedanken in einem neuen Licht zu sehen und somit zu neuen Ideen und Erkenntnissen kommen. Gleichzeitig kann die veränderte Sichtweise vieles komplizierter machen, welche Ansicht, welche Meinung ist die richtige? Gibt es nur den einen einzig wahren Blickwinkel oder ist ‚anders‘ nicht zwangsläufig falsch?

Auf der Suche nach Orientierung muss man sich immer wieder entscheiden: Verlässt man herkömmliche Sichtweisen und ausgetretene Pfade oder bleibt man bei den wohlvertrauten Mustern. Bequemer kann es sein, alles in gewohnten Bahnen weiterlaufen zu lassen. Eine andere Sichtweise zu erkennen, gestaltet sich manchmal auch als sehr schwierig, denn beim Versuch die Perspektive zu wechseln, kann man sich auch verlaufen – aber es gibt die Momente, in denen es gut ist, orientierungslos zu sein, sich treiben zu lassen und nicht nach dem einen ‚richtig‘ zu suchen.

Das Museum Ulm hat, passend zum Thema und zu Tom Bresemanns Gedicht „aus der brunnengasse“, die von Ulrich Burandt entwickelte „Nicht orientierbare Fläche“ als Inspirationsquelle ausgesucht. Sie ist typisch für die systematische Herangehensweise der Hochschule für Gestaltung Ulm. Die Abstraktheit des Gipsgebildes lässt sich ebenso poetisch auffassen, denn es gab in der bis 1968 bestehenden HfG auch die Abteilung „Information“ auf der das Gestalten mit Worten auf dem Programm stand. Das Werk ist rätselhaft und bietet, ebenso wie Bresemanns Gedicht, viel Raum für Spekulation und Interpretation, Möglichkeiten, um Perspektivwechsel aufzuzeigen und darzustellen, die Orientierung zu suchen, zu verlieren, wiederzufinden.

Hintergrund

In der literarischen Szene ist der 1978 in Berlin geborene und dort lebende **Tom Bresemann** kein Unbekannter. Er ist nicht nur Lyriker, sondern auch Herausgeber und Veranstalter. Bresemann veröffentlicht seit 2004 in verschiedenen literarischen Magazinen und Anthologien, bisher sind drei eigene Gedichtbände und die Erzählung „Kein Gesicht“ [2012] erschienen. „Makellos“, der erste Gedichtband, wurde 2007 veröffentlicht, sein zweiter Gedichtband „Berliner Fenster“ erschien 2011. Vor allem für Witz, Wut und Widerborstigkeit sind seine lyrischen Werke bei Kritikern bekannt. Auch die unter dem Titel „arbeiten und wohnen im denkmal“ im Jahr 2014 erschienenen Gedichte bleiben dieser Linie treu. Das „sozial agierende Unternehmen im Dienste der Schönheit“, die S³ Literatur-Werke, gründete Bresemann 2004 zusammen mit Philip Maroldt und Björn Schäfer. Die Lettrétage wurden von ihm gemeinsam mit Moritz Malsch und Katharina Deloglu im Jahr 2006 ins Leben gerufen. Außerdem organisiert Bresemann u.a. den literarischen Spaziergang am „Tag der Toten“ für die „Latinale“, verschiedene Autoren-Konferenzen, Gesprächs- und Lesereihen. Der Lyriker selbst sagt, dass sich für ihn „eine gar nicht auszudiskutierende politisch-gesellschaftliche Funktion von Lyrik weder im erhobenen Zeigefinger noch im süffisanten Wechselspiel des Möglichen“ erschöpft, Bresemann „will belastbare Gedichte. Eine neue Gegenwartsamkeit.“

Im 1925 gegründeten **Museum Ulm** wurden die Bestände des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben mit denen des bereits existierenden Gewerbemuseums erstmals in eine wissenschaftlich fundierte, museale Präsentationsform gebracht. Die Auseinandersetzung mit Vergangenen und aktuellem Kunstgeschehen ist heute noch allgegenwärtig.

Die Dauerausstellung besteht aus drei Hauptbereichen. Die archäologische Abteilung spannt einen zeitlichen Bogen von der Zeit der Neandertaler bis in das Ulm des späten Mittelalters. Die Sammlung alter Kunst umfasst Ulmer Kunst- und Kulturgeschichte vom Mittelalter bis zum Ende

der Reichsstadtzeit 1802. Die Moderne stellt den dritten wichtigen Sammlungsbereich dar. Unter dem Titel „Hochschule für Gestaltung Ulm: von der Stunde Null bis 1968“ leistet das HfG-Archiv als Abteilung des Museums einen wichtigen Beitrag zum Thema Moderne und zeigt in der ständigen Ausstellung die Geschichte der legendären Ausbildungsstätte. Die Präsentation umfasst mehr als 200 Exponate und zahlreiche Photographien aus den umfangreichen Beständen des Archivs der Hochschule. In der Zeit ihres Bestehens [1953 bis 1968] entwickelte sich die HfG Ulm zu einer der einflussreichsten internationalen Hochschulen für Gestalter. Hier entstanden solch ikonische Entwürfe wie der Ulmer Hocker, die als „Schneewittchensarg“ berühmt gewordene Radio-Phono-Kombination SK 4, das Stapelgeschirr TC 100 und die „**Nicht orientierbare Fläche**“.

Die Topologie, ein Teilbereich der Mathematik, untersucht jene Eigenschaften geometrischer Objekte, die bei stetiger Transformation unverändert bleiben. Praktische topologische Übungen gehörten zur Grundlehreausbildung an der HfG. Die Studierenden erprobten dabei die Vielzahl der Möglichkeiten der Verwandlungen geometrischer Körper durch Drehungen im dreidimensionalen Bereich. Ein Beispiel dafür ist die „Nicht orientierbare Fläche“. „Innen“ und „Außen“ lassen sich nicht voneinander unterscheiden. Folgt das Auge einer der Linien, so gelangt es ohne Übergang von der Innen- zur Außenseite und auch wieder zurück.

Das an der Hochschule für Gestaltung Ulm entwickelte „ulmer model“ – ein auf Wissenschaft und Technik basierendes Konzept des Designs – setzt[e] damals wie heute Maßstäbe.

Pressestimmen zu Tom Bresemann

„Die Texte servieren uns keine mundgerecht portionierten Botschaften, sie sind als aggressive Einladung zu einem Spiel zwischen Gedichten und Leserschaft zu verstehen.“ [Kristoffer Cornils]

„Es ist diesem Lyriker eigen, sich immer wieder neue (politische) Widerstandsräume in seinen Gedichten zu verschaffen und den Leser herauszufordern. Die Kritik, die er aber darin ausübt, bleibt glücklicherweise stets kritisier- und attackierbar.“ [Alexander Bulucz]

„Tom Bresemann schreibt abseits der Berliner Großstadtromantik, und damit entsteht eine neue, selten klare Sicht auf die Gegenwart und ihre vielstimmige Hyperaktivität.“ [luxbooks]

„Das lyrische Ich stellt Fragen, die es sich im selben Atemzug beantwortet, mal kursiv hervorgehoben, mal in Klammern, mal springen die Absätze von links nach rechts, Groß- und Kleinschreibung wechseln sich ab, Durchstreichungen, Schimpfwörter sprengen den Text – man meint, dieser Autor könnte kaum an sich halten mit dem, was er zu sagen hat.“ [Fabian Thomas Hamburg]

„Die Verse sind nicht schön, machen nicht glücklich, sind auch nicht witzig und nicht dumm, aber vor und trotz allem: Sie sind nicht schlecht. Andererseits lässt sich zumindest eine Sache einfach und schnell feststellen: Das Buch besteht eindeutig aus irritierenden Gedichten.“ [Tim König]

„Das Denkmal ist, zumindest bei Bresemann: das, was uns umgibt, und vor allem die Sprache. Wir wohnen also ohnehin in einem, sind umlagert von Sediment. Bresemann schickt sich nun an, die Sprachschichten in ihrer Besonderheit, aber auch in ihrer Korrespondenz sichtbar zu machen.“ [Jan Kuhlbrodt über „arbeiten und wohnen im denkmal“]

Analyse

„Das macht das Besondere an der Lyrik Bresemanns aus: Die Sprache selbst führt uns unsere eigenen Widersprüchlichkeiten vor. Aber weder belehren diese Texte, noch klären sie auf. Daran sind sie nicht interessiert. Sie setzen auf Widerwillen und bieten im gleichen Zug Identifikationsmöglichkeiten. Und verwirren uns damit: Lyrik, die Fragen aufwirft, weil sie so viele vermeintliche Antworten liefert. [Kristoffer Cornils]

Tom Bresemanns Gedicht „aus der brunnengasse“ besteht aus 33 Versen, in loser Form zusammengesetzt und von links nach rechts und wieder zurück springend – einige der Verse bilden eine Sinneinheit bzw. ein bis zwei Sätze. Konsequente Kleinschreibung, durch Enjambements verbundene Verse und durch Interpunktion voneinander getrennt, sind auffällig. Beobachtungen und Eindrücke wirken wie Wort- und Satzketten, die das lyrische Ich aufgeschnappt und weitergedacht hat. Dennoch bauen die Verse, Gedanken ähnlich, aufeinander auf. „meinesgleichen sind nicht meine leute, kurwa“ [Vers 7 bis 9] und „so gib schon deutsches pfötchen, bitch“ [Vers 17/18] sind ein Beispiel für die Mehrdeutigkeit von Worten und den Einfluss, den Fremdsprachen im alltäglichen Sprachgebrauch haben. „kurwa“ wie „bitch“ sind in ihren jeweiligen Sprachen zwar Schimpfwörter, lassen sich beide auch mit „Schlampe“ übersetzen, werden aber mittlerweile oft als banale, bedeutungslose Füllwörter verwendet.

„wie das kluge fleisch weiß“ [Vers 15], dummes Fleisch muss weg, möchte man antworten.

Der Gedankenfluss wird durch zwei Zäsuren unterbrochen. Die erste Zäsur wirkt wie ein Einschub und sieht auch so aus, „(das zur gnade der späten replik)“ [Vers 22/23], die zweite wie ein vollkommener neuer Gedanke, zusammenhanglos an die vorherigen Verse angeheftet: „...geh halt nach österreich...“ [Vers 30].

Fragen werden gestellt und beantwortet, „ist das jetzt sarkastisch oder amerikanisch zu verstehen?“ [Vers 2/3]. Derartige Anspielungen finden sich zahlreich, blitzen kurz auf, wirken etwas länger nach – ebenso wie der letzte Satz des Gedichtes, eine Weiterführung der Aufforderung doch nach Österreich zu gehen: „ein jeder kennt so einen antisemiten den er mag“ [Vers 31 bis 33].

Was lässt sich mit diesem Gedanken anfangen? Wird eine Reaktion erwartet? Vielleicht eine Kritik? Eine Gegenattacke? Oder gar eine Antwort? Oder ist das einfach eine logische Schlussfolgerung aus all dem bisher Gedachten?

Interpretieren lässt sich dieses Gedicht kaum, denn wäre es ernst gemeint, wären die Verse überaus pathetisch – es ist durchsetzt von Ironie und völlig Absurdem. „meine gleichnisse sind spaltbar“ stellt auch das lyrische Ich in Vers 27 fest. Der erhobene Zeigefinger schnell nach oben und wird gleichzeitig auf wieder zurückgenommen. „Bei Texten, die sich nicht vereinnahmen lassen, bleibt die Interpretation offen, bleibt es spannend“, meint Tim König dazu.

Didaktische Hinweise

1. Einstieg

- Schülerinnen und Schüler nennen Assoziationen, die sie mit Perspektivwechsel und „nicht-orientierbarer Fläche“ in Verbindung bringen
- Vorlesen des Gedichtes durch verschiedene Teilnehmer, auf den Rhythmus achten und feststellen, ob es unterschiedliche Vortragsweisen bzw. Interpretationen gibt
- Stimmung und Eindrücke nach mehrmaligen Hören/Lesen schildern
- Gedicht in Beziehung zu anderen bereits im Unterricht besprochenen Gedichten setzen; Gemeinsamkeiten und Gegensätze herausarbeiten [z. B. Enjambement, Versform, Reimschema, Aufbau und Form allgemein]
- Beschreibung des Werkes „Nicht orientierbare Fläche“ – Lässt sich Perspektivwechsel auch mithilfe dieses Exponats erkennen und erläutern? Wie wirken innen und außen?

2. Erarbeitung

- formale Gedichtanalyse in Partner- oder Kleingruppenarbeit
 - strophenloses Gedicht, aus 33 Versen bestehend
 - Kleinschreibung
 - Interpunktion
 - Enjambements
 - Alliteration: wasser wechseln [Vers 6]
 - Singular/Plural im selben Satz [Vers 11: bruder/brüder, Vers 26/27: haus/häuser]
 - kurwa [Vers 9], bitch [Vers 18]
 - Feststellung & Vergleich:
meine gleichnisse sind spaltbar wie die achtziger jahre [Vers 27/28]

3. Auswertung

- Vortragen der Ergebnisse der Partner-/Kleingruppenarbeit, diese gegenüberstellen und miteinander vergleichen
- Lassen sich die zum Einstieg herausgearbeiteten Assoziationen zum Thema in der Analyse und Erarbeitung der Gedichte wiederfinden? Zu welchen unterschiedlichen und ähnlichen Erkenntnissen kommen die einzelnen Gruppen?

4. Handlungsorientierter Ansatz

Schülerinnen und Schüler setzen sich kritisch mit der Aussage Tom Bresemanns [die er in einem Interview mit Tim König machte]* im Hinblick auf Perspektivwechsel auseinander und verfassen zu ihren Gedanken und Schlussfolgerungen ein eigenes Gedicht. „aus der brunnengasse“, die Erkenntnisse aus der Analyse und die „Nicht orientierbare Fläche“* bieten sich als Quelle der Inspiration an.

*

„Mir ist nach dem Studium aufgefallen, dass Gedichte Lebensmittel sind. Gedichte kann man lesen, wie man dem Radio zuhört – man kann sie wegschalten.“

Aber ich verstehe das Verstehen nicht! Wenn jemand sagt, 'ich verstehe dich nicht', dann kann ich sagen 'ich verstehe dein Unverständnis nicht'. Und die Person sagt dann: 'Ich verstehe nicht, wie du mein Unverständnis nicht verstehst.' Das ist endlos! Da kann man so viel drüber reden, ohne dem Punkt näher zu kommen! Und das sind dann die selben Menschen, die zu Kunst sagen: Das sind ja nur Flecken an der Wand. Aber auch dein bestes Kaiser-Bismarck-Portrait sind nur Flecken an der Wand!"

*



© HfG-Archiv, Ulm

Nicht orientierbare Fläche, Studienjahr 1958/59

Dozent: Tomás Maldonado; Student: Ulrich Burandt; Photo: Wolfgang Siol

Die Unterrichtsmaterialien werden im Rahmen des »lyrix«-Projektes vom Deutschen Philologenverband erstellt und zur kostenfreien Nutzung zur Verfügung gestellt.

Der Bundeswettbewerb »lyrix« ist eine gemeinsame Initiative von:

[Deutschlandfunk](#)

[Deutscher Philologenverband](#)

[Deutscher Museumsbund](#)

Gefördert wird lyrix vom [Bundesministerium für Bildung und Forschung](#).

Weitere Informationen:

www.deutschlandradio.de/lyrix

www.facebook.com/lyrix.wettbewerb

